

ROSEMARIE GLÄSER

“OUR CHILDREN ARE THE ROCK ON WHICH OUR
FUTURE WILL BE BUILT, OUR GREATEST ASSET AS
A NATION”: MAXIMEN, SPRICHWÖRTLICHES UND
ZITATE IN DER RHETORIK NELSON MANDELAS

Abstract: The article intends to examine Nelson Mandela’s individual style and rhetoric in his autobiography *Long Walk to Freedom* (1994) and in the volume of his collected speeches, *Nelson Mandela in His Own Words. From Freedom to the Future* (2003). The personality of Nelson Mandela, the first non-white South African president, was moulded by the native tradition of his Xhosa tribe, by the complex English culture which he interiorized in his adult life, and by the profound knowledge of Afrikaans language, history and politics which he acquired during his 27 years in prison. The repercussions of this varied cultural background may be found in Mandela’s use of proverbs, proverbial sayings, slogans, self-coined maxims and aphorisms, allusions to English and American literature, to antiquity and the Bible. On the whole, Nelson Mandela distrusted the ‘rhetoric’ of the former representatives of the Apartheid system. Instead, in his own political speeches in the light of ‘nation building’ he applied structural devices and figures of speech from ancient rhetoric. Moreover, a rich imagery and well-chosen phraseological units add to Nelson Mandela’s linguistic/stylistic portrait.

Keywords: Xhosa-Stammeskultur; Apartheid rhetoric vs. rhetoric and Nation Building; Sprachporträt; Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten, Losungen; Maximen als Eigenprägungen; literarische und kulturelle Anspielungen, Zitate

1. Einleitung

Nelson Mandela gilt als herausragende Persönlichkeit der jüngsten Zeitgeschichte, weil er das moralische und staatsmännische Format hatte, nach seiner Freilassung aus der 27 Jahre währenden Gefängnishaft auf eine persönliche Rache an seinen Peinigern und den Vertretern des Apartheid-Regimes zu verzichten und stattdessen seine ganze Kraft für die Überwindung

der Rassentrennung und den Aufbau einer Nation aus allen Teilen der Bevölkerung Südafrikas einzusetzen. Nachhaltige Selbstzeugnisse dieses Kampfes sind seine Autobiographie *Long Walk to Freedom* (1994) und seine Reden, die in dem Auswahlband *Nelson Mandela in His Own Words. From Freedom to the Future. Tributes and Speeches* (2003) anlässlich seines 80. Geburtstages erschienen.

Das Ziel der folgenden Untersuchung ist es, diese umfangreichen Dokumentationen, die sich in der Darstellungsweise wie in der Textsorte deutlich voneinander unterscheiden, hinsichtlich der Sprachverwendung Mandelas unter parömiologischem Aspekt zu analysieren, zumal seine Rhetorik auch den politischen Diskurs belegt, an dem er als Präsident Südafrikas maßgeblich beteiligt war.

Das im Titel dieses Aufsatzes angeführte Zitat, die Maxime, *“Our children are the rock on which our future will be built, our greatest asset as a nation”*, ist bezeichnend für Nelson Mandelas Ausdruckskraft, mit sprachlichen Bildern und gelegentlichen biblischen Anspielungen Menschen aller Schichten zu erreichen und richtungsweisende Sentenzen zu prägen, die zu geflügelten Worten werden konnten. Der Ausspruch stammt aus einer Rede, die Nelson Mandela nach 70 Jahren Abwesenheit in seinem Heimatdorf Qunu in der Transkei Anfang Juni 1995 hielt, um dort und im Nachbarort Nkalane eine neue Schule einzuweihen (vgl. Reden, p. 253). Er ist zugleich ein Beleg für das sprachliche Material der Texte Mandelas, denen die nachfolgende Untersuchung gilt: Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, Lösungen und Maximen, Zitate und Anspielungen auf unterschiedliche Literaturen, die Antike und die Bibel in ihrem situativen Textzusammenhang.

Im thematischen und methodischen Ansatz orientiert sich die vorliegende Studie an den Arbeiten zur “proverbial rhetoric” amerikanischer und britischer Persönlichkeiten, die von Prof. Wolfgang Mieder an der Universität Vermont in Burlington selbst verfasst oder angeregt worden sind, wie zu den amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman (1997); Abraham Lincoln (2000); Frederick Douglass (2001); Barack Obama (2009) sowie dem Prediger und Bürgerrechtskämpfer Martin Luther King (2010) und als Gemeinschaftsarbeit mit George B. Bryan zu dem britischen Premierminister Sir Winston Churchill (1995).

Im Unterschied zu diesen Monographien, deren Textkorpus das Gesamtwerk der genannten Persönlichkeiten umfasst, kann sich der Aufsatz über die Rhetorik des südafrikanischen Präsidenten Nelson Mandela nur auf zwei Hauptwerke stützen und hat daher den Charakter einer Repräsentativinterpretation.

2. Nelson Mandelas Autobiographie und Reden

2.1 Entstehungsgeschichte der Autobiographie Nelson Mandelas

Die Autobiographie *Long Walk to Freedom* ist ein unter Extrembedingungen entstandenes zeitgeschichtliches Werk, zu dem mehrere Personen beigetragen haben, dessen Hauptanteil jedoch Nelson Mandela als Autor zukommt. Das Impressum der Erstausgabe enthält den Hinweis "Copyright© 1994 by Nelson Rolihlahla Mandela. The moral right of the author has been asserted".

Den Anstoß zu seinen Memoiren erhielt Nelson Mandela bereits 1974 von seinen Kampfgefährten Walter Sisulu und Ahmed (Kathy) Kathrada im Gefängnis auf Robben Island. Sie ermutigten ihn, seine Lebensgeschichte aufzuzeichnen, damit sie als Buch nach Möglichkeit zu seinem 60. Geburtstag (1978) erscheinen könnte. Das sollte für die internationale Öffentlichkeit ein eindringliches Signal sein und die jungen Freiheitskämpfer in ihren Aktionen gegen die Apartheid bestärken.

Mandela konnte seine Aufzeichnungen nur im Geheimen und in den Nachtstunden vornehmen, da die politischen Gefangenen am Tage in einem Steinbruch arbeiten mussten. Dennoch konnten sie sich über Mandelas Manuskript austauschen, Kritik und Änderungsvorschläge äußern, die beachtet wurden. In diesem Arbeitsstadium gab es bereits eine kollektive Redaktion. Einer der Mitgefangenen übertrug die Manuskriptseiten in winziger Schrift auf besonderes Papier, das ein anderer in den Einbänden seiner Notizbücher des Studienmaterials versteckte und nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis schmuggelte, damit sie ins Ausland gelangen könnten. Da im Lauf der Zeit Mandelas Originalmanuskript auf 500 Seiten angewachsen war, beschlossen die Eingeweihten, dieses wertvolle Material auf drei Blechkisten zu verteilen und im Garten des Gefängnishofes zu vergraben. Bei Schachtarbeiten wurden die Behälter jedoch entdeckt und ihr Inhalt von der Gefängnisleitung beschlagnahmt. Mandela und seinen beiden Helfern wurden zur Strafe für die

folgenden vier Jahre sämtliche Studienmöglichkeiten entzogen (vgl. Auto-biography, p. 567-572).

Nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis wollte Nelson Mandela seine Arbeit an der Autobiographie wieder aufnehmen und seine geretteten Fragmente ergänzen. Die politischen Ämter als Präsident des ANC und gewählter Präsident der Republik Südafrika ließen ihm jedoch dazu kaum Zeit. Die Gefährten seiner Gefängnisjahre auf Robben Island verfügten über die notwendigen Detailkenntnisse und das kollektive Gedächtnis, sodass sie Ausarbeitungen übernehmen konnten. In seiner Dankagung der Erstausgabe würdigt Nelson Mandela seine Mitkämpfer Walter Sisulu und Ahmed Kathrada sowie den Autor Richard Stengel, der außerdem an einem Dokumentarfilm über ihn als Koproduzent beteiligt war, für ihre Zusammenarbeit an der Endfassung des Werkes *Long Walk to Freedom*.

Aufschlussreich ist Mandelas Bemerkung, dass große Teile des Textes im Gespräch auf wiederholten und ausgedehnten Wanderungen ("early morning walks in the Transkei", vgl. Auto-biography, p. IX) – gleichsam peripatetisch – sowie in Interviews mit Richard Stengel entwickelt und von diesem anschließend niedergeschrieben wurden.

Die Überarbeitung der gesamten Autobiographie oblag mehreren Freunden, Kampfgefährten und Fachleuten, maßgeblich Ahmed Mohamed (Kathy) Kathrada, der auch Zeitzeuge der Verhandlungen Nelson Mandelas mit Vertretern des Apartheid-Regimes war, und dem erfahrenen Publizisten Richard Stengel.

Mandela besaß aber auch eigene autobiographische Textentwürfe, die sich heute in seinem Privatarchiv befinden. Sie wurden im Jahre 2010 veröffentlicht unter dem Titel: Nelson R. Mandela, *Conversations with Myself*, mit einem Vorwort von Barack Obama. Die deutsche Ausgabe von 2014 trägt den Titel *Bekenntnisse*. Die Übersetzung aus dem Englischen stammt von Anne Emmert, Hans Freundl und Werner Roller.

In Anbetracht der dargestellten Sachlage einer – wie auch immer begrenzten – kollektiven Verfasserschaft der Autobiographie *Long Walk to Freedom* entsteht die Frage, inwieweit der Text den individuellen Sprachstil Nelson Mandelas wiedergibt und die phraseologischen Ausdrücke und literarischen und kulturgeschichtlichen Bezüge seine eigene Ausdrucksweise und keine fremde Zutat der Mitarbeiter sind.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Nelson Mandela in seinen Interviewauskünften auch Phraseologismen verwendet hat in der gleichen Weise, wie er in seinen persönlichen Briefen aus dem Gefängnis, die er an die Familie richtete, Idiome und andere anschauliche Ausdrücke gebraucht. In seinen politischen Reden als Staatsmann beweist er seine umfassende Allgemeinbildung und seine tiefen Detailkenntnisse durch Bezüge auf die römische Geschichte, das Alte Testament, die englische und amerikanische Literatur.

Als Gesamtwerk offenbart Mandelas Autobiographie keine Stilbrüche; sie lässt keine unterschiedlichen Handschriften fremder Beiträger erkennen; sie ist weder kompilatorisch noch eklektisch, sondern wirkt wie aus einem Guss – als authentisches Selbstzeugnis des Autors Nelson Rolihlahla Mandela in Gehalt und Gestalt.

2.2. *Die Ausgabe ausgewählter Reden Nelson Mandelas*

Der Sammelband *Nelson Mandela in His Own Words. From Freedom to the Future. Tributes and Speeches*, herausgegeben von Kader Asmal, David Chidester und Wilmot James, erschien 2003 als Ehrung zum 80. Geburtstag Nelson Mandelas. Eingeleitet wird er durch Vorworte des damaligen UN-Generalsekretärs Kofi A. Annan und des 42. Präsidenten der USA, William J. Clinton. Er enthält 123 Reden Nelson Mandelas aus dem Zeitraum von 1951 bis 2002, die in 12 Themenkreisen jeweils chronologisch angeordnet sind und mit einem einleitenden Beitrag einer prominenten Persönlichkeit präsentiert werden, darunter Ahmad Kathrada, Desmond Tutu, Miriam Makeba und Graça Machel. Schwerpunktgebiete sind "Struggle, Freedom, Reconciliation, Nation Building, Development, Education, Culture, Religion, Health, Children, Heroes" und "Peace".

In diesen Reden äußert sich Nelson Mandela als moralische und politische Autorität, als integrierter Freiheitskämpfer des ANC und authentischer Zeitzeuge des menschenverachtenden Unterdrückungssystems der Rassentrennung Südafrikas, aber auch als Präsident des Volkes, der im hohen Alter eine gewaltige geschichtliche Aufgabe, die Überwindung der Apartheid ohne Bürgerkrieg, auf sich genommen hat.

In diesem Band finden sich Reden, die in Entscheidungssituationen seines Lebens entstanden sind, wie beispielsweise Aus-

züge aus seiner Verteidigungsrede vor dem Obersten Gericht in dem Rivonia-Prozess vom 20. April 1964 mit dem entschlossenen Schlusssatz "I am Prepared to Die", aber auch seine Botschaft aus dem Gefängnis "I Will Return", die er Anfang Februar 1985 an sein Volk gerichtet hatte – als Ablehnung einer vorzeitigen und alleinigen Freilassung aus dem Gefängnis, die ihm die Apartheid-Regierung angeboten hatte, mit der Bedingung der Lossagung vom ANC. Seinen Protestbrief verlas seine Tochter Zindzi, wie bekannt, am 10. Februar 1985 im Jabulani Stadion in Soweto.

Die erste Rede, die Nelson Mandela nach seiner Entlassung hielt, hatten noch Kampfgefährten des ANC formuliert. Seine Rede zur Amtseinführung als Präsident am 10. Mai 1994 und die folgenden Ansprachen sind Mandelas eigene Texte. Ebenso verzichtet er auf Redenschreiber für seine Dankesreden bei der Verleihung mehrerer Ehrendokorate englischer und schottischer Universitäten am 10. Juli 1996. In seiner Erwiderung anlässlich seiner Ehrenpromotion am 25. Oktober 1996 an der Universität Stellenbosch, die in der Vergangenheit von dem Geist der Apartheid geprägt gewesen war und aus der führende Kader der weißen Oberschicht hervorgegangen waren, findet er klare Worte:

"... It would be disingenuous of me to pretend that I was not deeply aware of the special historical symbolism of this occasion. From the ranks of this university's alumni came each of the prime ministers who governed white-dominated South Africa in the era between the two Bothas. This university was the leading intellectual home of Africaner nationalism. It was from this university that apartheid received a great deal of its theoretical justification." (Reden, p. 266)

In seiner Dankesrede nach der Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo am 10. Dez. 1993 sieht er sich in der verpflichtenden Nachfolge Martin Luther Kings.

Von menschlicher Wärme und Solidarität zeugen die Gedenk- und Trauerreden, die Nelson Mandela für seine Kampfgefährten hielt: den 1993 ermordeten ANC-Kameraden Chris Hani, die Organisatorin der Frauengewerkschaften Helen Joseph (1993), den Patrioten Joe Slovo (1995) und den Vorsitzenden des

ANC, seinen engsten Freund und Mitkämpfer, Oliver Reginald Tambo (1993), mit dem er bereits 1952 eine gemeinsame Anwaltskanzlei für Schwarzafrikaner eröffnet hatte.

3. Nelson Mandelas Auffassung von Rhetorik

Wenn das von der Parömiologie vertretene Konzept der „*proverbial rhetoric*“, das in den Arbeiten Wolfgang Mieders und anderer Autoren am Sprachgebrauch prominenter politischer Persönlichkeiten der USA und Großbritanniens erprobt und bestätigt wurde, auf das Sprachporträt Nelson Mandelas, des ersten schwarzen Präsidenten Südafrikas, angewandt werden soll, so ergeben sich bestimmte Einschränkungen und eine Inkongruenz, die in der Persönlichkeit wie auch in den Lebensumständen dieses Staatsmannes zu suchen sind. Dafür lässt sich eine Reihe von Gründen anführen.

Nelson Mandela war in drei Sprachen und unterschiedlichen Kulturen verwurzelt. Seine Mutter- und Stammsprache war Xhosa. Das Englische erlernte er als Fremd- und Bildungssprache und als ehemalige Kolonialsprache in der methodistischen Missionsschule. Das Afrikaans als die offizielle Amtssprache des Apartheid-Regimes eignete er sich in seinen langen Gefängnis-jahren an. In diesen Sprachen verfügte er über eine hohe kommunikative Kompetenz. Die Kenntnis des Afrikaans ermöglichte Mandela, in die Geschichte, Lebens- und Denkweise seiner politischen Gegner einzudringen und seine künftige Handlungsweise darauf einzustellen.

In Nelson Mandelas langjähriger politischer Erfahrung und in seiner eigenen Polemik ist der Begriff *rhetoric* stets auf die durch die Medien vermittelte Ideologie des Apartheid-Systems bezogen. Die Bezeichnung *rhetoric* assoziiert im Verständnis Mandelas eine Verschleierung sozialer Missstände und Ungerechtigkeit; Beschwichtigungspolitik und leere Versprechungen der Regierung; Schönrednerei und Augenwischerei; hohle Phrasen und schwülstigen Sprachgebrauch. Daher ist in seiner Argumentation *rhetoric* negativ konnotiert und Anlass für seine Abgrenzung oder Zurückweisung. Die folgenden Zitate belegen diese Auffassung.

In einer 1976 formulierten Botschaft an den ANC, die aber erst 1980 veröffentlicht werden konnte, schrieb Nelson Mandela

in seiner Verurteilung des Massakers der Polizei in Soweto aus seinem Gefängnis auf Robben Island:

“Apartheid is the embodiment of racism, repression and inhumanity of all previous white supremacist regimes. To see the real face of apartheid we must look beneath *the veil of constitutional formulas, deceptive phrases and playing with words*. [...] what the current wave of unrest has sharply highlighted, is this: that despite all the *window-dressing and smooth talk*, apartheid has become *intolerable*.” (Reden, p. 43 f.) (Hervorhebungen – R.G.)

Noch ehe er Präsident war, sprach Nelson Mandela am 21. August 1993 vor dem South African Jewish Board in Johannesburg in seiner Eröffnungsrede über die Rhetorik des Apartheid-Regimes und über eine zukünftige Regierung:

“[...] It requires a government that will make available resources to the peace structures and eschew *bombastic law-and-order rhetoric*.” (Reden, p. 351)

Und 1993 sagte Nelson Mandela in seiner Rede über “The Efficacy of Culture” auf einer Konferenz in Johannesburg:

“Perhaps one of our greatest challenges facing any nation in transition is to move from protest, defiance and resistance to building and reconstruction. Similarly, in our own case, we have to move from *slogans and rhetoric* to constructive and concrete programmes that will actually engage our beleaguered people, black and white.” (Reden, p. 289)

In den Folgejahren bemühte sich Mandela, die Bezeichnung “rhetoric” wertneutral zu verwenden. Noch 1995 sprach er in seiner Rede zur Lage der Nation (State of the Nation address) im Parlament in Kapstadt deutliche Worte:

“Let me say this from the beginning, that the challenges ahead of us require that we *move away from spectacle and rhetoric*, and bend our backs to the serious work ahead of us.” (Reden, p. 152)

Angesichts der sich in Südafrika rasch ausbreitenden Immunschwäche Aids hielt Nelson Mandela 1992 und 1998 Grundsatz-

referate unter dem programmatischen Titel "Aids: From Rhetoric to Action". Er plädierte für eine Enttabuisierung dieser Krankheit, für eine offene Diskussion in der afrikanischen Gesellschaft, für Aufklärung unter allen Bevölkerungsschichten und für Verhütungsmaßnahmen.

Auch wenn Nelson Mandela über den Begriff *rhetoric* keine theoretischen oder metakommunikativen Betrachtungen angestellt hat, so beweist er doch in seiner Redepraxis im In- und Ausland, dass er offenbar intuitiv Prinzipien der antiken Rhetorik befolgt. Er nutzt die Möglichkeiten der epideiktischen und deliberativen Rede mit rhetorischen Fragen, die er als Anaphern mehrfach wiederholt; er gebraucht Parallelismen und steigert Argumente zur Klimax. Er wählt in Abhängigkeit von der Situation wirkungsvolle Metaphern, Vergleiche und nutzt neben Sprichwörtern und Anspielungen den Reichtum der Phraseologismen. Solche Stilmittel sind jedoch in seiner Autobiographie und in seinen Reden unterschiedlich ausgeprägt. Den Schlüssel zu seinen öffentlichen Ansprachen und ihrer stilistischen Ausgestaltung findet man in einem Bekenntnis, das er in der Abschlussrede auf der 3. Internationalen Aids-Konferenz in Durban im Juli 2000 äußerte:

"It is never my custom to use words lightly. If 27 years in prison have done anything to us, it was to use the silence of solitude to make us understand how precious words are, and how real speech is in its impact upon the way people live or die." (Reden, p. 402)

4. Materialanalyse

Im Mittelpunkt der folgenden Textuntersuchung stehen Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, Losungen und Maximen, Zitate und Anspielungen auf die englische/amerikanische Literatur, das klassische Altertum und die Bibel. Es sind feste Wortverbindungen mit begrenzten Variationsmöglichkeiten, deren Semantik und kultureller Kontext in den Gegenstandsbereich der Parömiologie, aber auch der Phraseologie als linguistische Disziplin fallen. In dem Individualstil Nelson Mandelas sind sie ein unverzichtbares Wesensmerkmal und Bestandteil seines Sprachporträts.

4.1 Sprichwörter

Seit seiner Kindheit war Nelson Mandela durch die Erzählungen im Familienkreise mit Mythen und Geschichten des Xhosa-Stammes vertraut. Er hatte ein ausgezeichnetes Gedächtnis für diese kulturelle Überlieferung und war selbst ein guter Geschichtenerzähler. Eine Enkelin Mandelas erwähnte in Fernsehinterviews nach seinem Tode im Dezember 2013, dass ihr Großvater seinen Kindern und Enkeln häufig Ratschläge in Form von „*stories*“ gegeben habe, aus denen sie die erzieherischen Schlussfolgerungen selbst ableiten sollten. Auch in öffentlichen Reden zu unterschiedlichen Themen pflegte Mandela auf diese Geschichten seiner Stammestradiation zurückzugreifen. Seine Berater für solche Auftritte waren ursprünglich irritiert, dass er dieselben „*stories*“ und Anekdoten immer wieder sogar wörtlich erzählte, bis sie deren Wert für die Authentizität des Redners und die vertrauensbildende Kraft für die Zuhörer, unter denen sich auch Analphabeten befanden, erkannt hatten (vgl. Reden, p. 141).

In seinen Memoiren erwähnt Mandela, dass seine Mutter in ihrem Dorf in der Transkei begonnen hatte, ihre Erinnerungen aufzuzeichnen. Die Abschriften dieser wertvollen Blätter gingen jedoch verloren, als ein nächtliches Polizeikommando am 30. März 1960 Mandelas Haus in Pretoria durchsuchte und sämtliche Unterlagen beschlagnahmte:

They turned the house upside down, taking virtually every piece of paper they could find, including the transcripts I had recently been making of my mother's *recollections of family history and tribal fables*. I was never to see them again. (Autobiography, p. 283)

Im Vergleich zu den sprichwörtlichen Redensarten und idiomatischen Wendungen gebraucht Nelson Mandela nur selten Sprichwörter in seinen Reden wie auch in seiner Autobiographie. Sie haben stets eine stilistische Funktion.

Ein afrikanisches Sprichwort und einen Psalm aus dem Alten Testament wählte Nelson Mandela als Auftakt seiner Parlamentsrede über die Weltreligionen, die er im Dezember 1999 in Kapstadt hielt. Er begrüßte die zahlreichen Teilnehmer mit den Worten:

“The truth of *the old African proverb that we are people through other people* is tonight very evocatively being demonstrated by this gathering of so many people from all parts of the world. This coming together here in this southernmost city of the African continent of representatives from such a wide range of faiths of the world symbolises the acknowledgement of our mutual interdependence and common humanity. [...] We are being reminded in *the words of the psalm* that we were indeed *created a little lower than the angels and crowned with glory and honour.*” (Reden, p. 355; die frei wiedergegebene Bibelstelle ist der Psalm 8 des Alten Testaments.)

Die folgenden Sprichwörter stammen aus Nelson Mandelas Autobiographie.

the mills of God grind slowly

It is said that *the mills of God grind exceedingly slowly*, but even the Lord’s machinations cannot compete with those of the South African judicial system.

Das vollständige Sprichwort lautet im Englischen:

The mills of God grind slowly, yet they grind exceedingly small. (Autobiography, p. 273)

the tide turns/is turning

We learned of the successful liberation struggle in Mozambique and Angola in 1975 and their emergence as independent states with revolutionary governments. *The tide was turning in our way.* (Autobiography, p. 596)

the darkest hour is just before the dawn

Now Bisho joined Boipatong as a byword for brutality. Like the *old proverb* that says *the darkest hour is before the dawn*, the tragedy of Bisho led to a new opening in the negotiations. I met de Klerk to find common ground [...] (Autobiography, p. 726)

practise what you preach

Nelson Mandela hielt die Gedenkrede auf den ermordeten Kampfgefährten Chris Hani 1993.

“Chris Hani was a soldier. He believed in iron discipline. He carried out instructions to the letter. *He practised what he preached.*” (Reden, p. 472)

Im folgenden Beleg verknüpft Mandela zwei unterschiedliche Sprichwörter:

Prevention is better than cure und the tide turns.

Er sagte in seiner Rede “Breaking the Silence” zur Bekämpfung von Aids 1998:

“Though we are doing all we can to search for a *cure* for Aids, it has not yet been found and therefore *prevention is the key to turning the tide.*” (Reden, p. 400)

If your man is a wizard, you must become a witch!

In seiner Autobiographie erwähnt Nelson Mandela, dass sein künftiger Schwiegervater wenig erfreut war, dass seine Tochter Winnie einen Freiheitskämpfer gegen die Apartheid heiraten wollte, aber er gab ihr den Rat, es ihm gleich zu tun.

He [her father – R.G.] told Winnie she was marrying a man who was already married to the struggle. He bade his daughter good luck, and ended his speech by saying, “*If your man is a wizard, you must become a witch*”. It was a way of saying that you must follow your man on whatever path he takes. (Autobiography, p. 252)

Es ist anzunehmen, dass dieser Ausspruch eine Stammeserfahrung der Xhosa oder ein Sprichwort ausdrückt. Als okkasionelle bildhafte Metapher ist dieser gewichtige Inhalt sicher nicht zu interpretieren.

One falling tree makes more noise than millions that are growing

Dieses Sprichwort hat in Nelson Mandelas Ansprache zur Lage der Nation vor dem Parlament in Kapstadt am 6. Februar 1998 geradezu die Funktion eines Leitmotivs, das eine auffällig große Anzahl von Phraseologismen einrahmt.

“We are at the beginning of an arduous and protracted struggle for a better quality of life. In the course of this struggle, we shall have immediate successes; we shall have setbacks, but we shall certainly progress, *inch by inch*, towards our goal. *From time to time*, incidents do happen which bring out *in bold relief* the enormity of the challenge we face. *As the saying goes, one falling tree*

makes more noise than millions that are growing. As such, for both good reasons and bad, occasional problems are seized upon by our detractors as the stock-in-trade of this government, indeed as the essence of democracy." (Reden, p. 164)

Im weiteren Verlauf dieser programmatischen Rede unter dem Gesichtspunkt "Nation Building" verwendet Mandela ausdrucksstarke Metaphern und Phraseologismen:

"This is our call to all South Africans to *firm up the moral fibre of our nation* [...]. As always, we are encouraged, *first and foremost*, by the fact that South Africans are ready, and *they have rolled up their sleeves* to build a society that cares. These millions of South Africans are *joining hands* to sustain their democratic achievement; and they will protect it *like the apple of their eye* [...]. They shall not be distracted by the *noise of a falling tree amidst the dignified silence* of a new future starting to blossom, because they know that: The foundation has been laid, and the building has begun!" (Reden, p. 166)

I felt as dry and barren as the Great Karoo desert

Dieser bildhafte Vergleich, der einer sprichwörtlichen Redensart nahe steht, beruht auf einer topographischen Gegebenheit Südafrikas und bezieht sich auf die heiße Wüste und Steppe der Großen Karoo.

To be allowed one letter in six months and then not to receive it is a great blow. One wonders: What has happened to my wife and children, to my mother and sisters? When I did not receive a letter *I felt as dry and barren as the Great Karoo desert.* (Autobiography, p. 475)

Durch seine intensivierende Funktion betont der Vergleich die gefühlte Identität zwischen dem Gefangenen und seinem angestammten Land und die Authentizität der unmenschlichen Verhältnisse im Gefängnis auf Robben Island.

Gelegentlich verwendet Nelson Mandela Redensarten, die er als solche charakterisiert, wie im folgenden Beispiel:

to play hard to get

In seiner Rede vor der International Geographical Union anlässlich der Auszeichnung “Planet and Humanity Award” am 4. August 2002 in Durban sagte er:

“We need to indicate that the effort it entailed to finally conclude the discussions about our participation has nothing to do with an unwillingness to accept this prestigious award, or an attitude of *playing 'hard to get'*, as the colloquial saying goes. We ourselves, as well as our office, long ago indicated to our Minister of Arts, Culture, Science and Technology that we would be extremely honoured to receive the award.” (Reden, p. 225)

Nelson Mandela bedient sich hier einer betont höflichen und diplomatisch ausgewogenen Ausdrucksweise der Bescheidenheit. Er erklärt die sprichwörtliche Redensart metakommunikativ als “colloquial saying”. – LDEI verzeichnet das Idiom *play hard to get* als ‘*coll* to make it difficult for someone to meet or talk with one, often in order to make oneself more attractive to or wanted by someone [...]’.

to rub salt into the wound

Bei der Begründung des Warrenton Presidential School Project am 30. August 1996 gab Nelson Mandela eine Analyse der Schulsituation in einem geologisch unsicheren Landstrich Südafrikas. Den Ernst der Lage unterstrich er mit folgender Redensart:

“Apart from there being too few schools, many African and coloured schools were also built along a clay belt that runs across this province. The movement of this belt has caused most of the buildings to crack and deteriorate. [...] *To rub salt into the wound*, though communities were promised proper schools in the past, few were built.” (Reden, p. 246)

In unterschiedlichem Textzusammenhang verwendet Nelson Mandela das Adjektiv “proverbial”, wenn er eine Person typisieren will. In seiner Autobiographie spricht er mit Bezug auf seine eigene Person von “the *proverbial country boy* who comes to the big city” (p. 28) und in seinen Reden von “the *proverbial 'troublemakers'* [...] who are responsible for human progress” (p. 348) und “the *proverbial man and woman in the street*” (p. 524).

Für weitere sprichwörtliche Redensarten in Nelson Mandelas Memoiren können hier nur typische Beispiele angeführt werden.

to take sb. under one's wing

Tall and slender and extremely confident, K.D. was a third-year student and he *took me under his wing*. (Autobiography, p. 52)

to be tied to one's mother's apron strings

From an early age, I spent most of my free time in the veld playing and fighting with the other boys of the village. A boy who remained at home *tied to his mother's apron strings* was regarded a sissy. (Autobiography, p. 11)

to bear the brunt

Accused No. 2, Walter Sisulu, was next. Walter had *to bear the brunt* of the cross-examination that Yutar had prepared for him. (Autobiography, p. 439)

to tighten the screw

Despite protest and criticism, the Nationalist response was *to tighten the screw* of repression. A few weeks later the government introduced the notorious Suppression of Communism Act [...] (Autobiography, p. 134)

to add fuel to the flame

During this time, the government took another action that *added fuel to the flame*. (Autobiography, p. 705)

to drive a wedge between

I was keen to do a number of things in this response, because Botha's offer was an attempt to *drive a wedge between me* and my colleagues by tempting me to accept a policy the ANC rejected. (Autobiography, p. 62)

4.2. Losungen

In der Regel entstehen Losungen als Leitsprüche und Parolen in politischen Massenbewegungen, Parteien und Massenorganisationen, wenn gesellschaftliche Missstände kollektives Handeln herausfordern. Inhaltlich vermitteln sie bestimmte Ideen und Kampfziele, mit denen Gruppen von Menschen interessiert und aktiviert werden sollen. Eine Losung ist üblicherweise ein

kurzer Satz mit einer prägnanten, anschaulichen, einprägsamen und überzeugenden Aussage, die glaubwürdig und solidarisierend wirkt. In Zeiten des Wahlkampfes sind Losungen kurzzeitig verhaltensteuernd und daher von begrenzter Aktualität. Andere Losungen allgemeingültigen Inhalts können überzeitliche Geltung erlangen.

Aufschlussreich in diesem Zusammenhang sind die Überlegungen, die Nelson Mandela als Anwalt der unterdrückten Bevölkerung Südafrikas in seinem Gefängnis auf Robben Island über erstrebenswerte Eigenschaften eines politischen Führers und über die Notwendigkeit von Losungen angestellt hat. Er verwendet dafür die allgemeine Bezeichnung *slogan* (im Sinne von ‚Leitspruch‘), gelegentlich auch *watchword* (‚Losung, Parole‘) und *precept* (‚Maxime, Grundsatz‘).

In seiner Autobiographie *Long Walk to Freedom* formuliert er grundsätzliche Anforderungen an eine Losung:

A slogan is a vital link between the organization and the masses it seeks to lead. It should synthesize a particular grievance into a succinct and pithy phrase, while mobilizing the people to combat it. (Autobiography, p. 193)

So schätzt er rückblickend kritisch ein, dass die Losung „*Over Our Dead Bodies*“ im Anfangsstadium des Kampfes des ANC gegen die Apartheid noch nicht die geeignete war, obwohl sie mobilisierend gewirkt hatte. Seine Gründe dafür sind:

Over Our Dead Bodies” was a dynamic slogan, but it proved as much a hindrance as a help. [...] Our slogan caught the imagination of the people, but it led them to believe that we would fight to the death to resist the removal. In fact, the ANC was not prepared to do that at all. (Autobiography, p. 193 f.)

Im Verlauf weiterer Aktionen des African National Congress entstanden aus aktuellem Anlass neue, konkretere Losungen:

There were old women and young wearing Congress skirts, Congress blouses, Congress *doekies* (scarves); old men and young wearing Congress armbands and Congress

hats. Signs everywhere said FREEDOM IN OUR LIFE-TIME, LONG LIVE THE STRUGGLE.

(Autobiography, p. 202) (Hervorhebung im Original)

Nach wiederholten Verhaftungen vereinbarten die Apartheid-Gegner vor ihrer richterlichen Vernehmung eine Parole für ihr gemeinsames Handeln. Sie ist eine rhythmisch gegliederte, einprägsame Losung: *'No bail, no defence, no fine'*.

In the magistrate's court, Sobukwe announced that the PAC would not attempt to defend itself, in accordance with its slogan: *'No bail, no defence, no fine'*. They believed the defiers would receive sentences of a few weeks. (Autobiography, p. 280)

Zur Ermutigung in ihrem internen konspirativen Kampf gaben sich die Führer des ANC selbstgewählte Parolen. Nelson Mandela zeigt am Beispiel Oliver Tambos die Eigenschaften eines politischen Führers, der ein würdiger Nachfolger des Häuptlings Luthuli wurde.

Yet in Oliver Tambo, who was acting president-general of the ANC, the organization found a man who could *fill the chief's shoes*. Like Luthuli, he was articulate yet not showy, confident but not humble. He too epitomized Chief Luthuli's *precept*: *'Let your courage rise with danger.'* (Autobiography, p. 523)

Stilistisch merkmalfhaft ist Mandelas Gebrauch des Idioms *fill the chief's shoes* als Variante der lexikalisierten Form *step into someone's shoes* (nach LDEI 'to take over the duties, responsibilities, etc. of someone else'). Das semantische Verhältnis dieses Idioms ist eine Metonymie. Interessant ist, dass Luthulis Leitspruch als *'precept'* bezeichnet wird.

Als Nelson Mandela 1962 verhaftet worden war und sich in dem Rivonia-Prozess 1964 selbst verteidigte, stellten sich seine Kampfgefährten in Pretoria mit programmatischen Losungen an seine Seite:

The initial hearing was set for Monday 15 October 1962. The organization had set up a *Free Mandela Committee* and launched a lively campaign with the slogan *'Free Mandela'*. Protests were held throughout the country and

the slogan began to appear scrawled on the sides of buildings. (Autobiography, p. 384)

Zu einem verstärkten internationalen Appell wurde die Losung 'Free Mandela', nachdem er und sieben seiner engsten Mitkämpfer als "lebenslänglich" politische Gefangene auf die Insel Robben Island verbracht worden waren. In Großbritannien kam 1980 die bekannte "pop-chart anthem 'Free Nelson Mandela'" in Umlauf.

Eine Reihe politischer Losungen enthält der Band ausgewählter Reden Nelson Mandelas, die anlässlich seines 80. Geburtstages veröffentlicht wurden. Darin vertreten ist auch die Ansprache, die er im Dezember 1951 auf der Jahreskonferenz der African National Congress Youth League gehalten hatte. Den Abschluss bildete eine zündende Losung. Der folgende Ausschnitt verdeutlicht die Unterschiede zwischen dem narrativen Stil der Memoiren und dem appellierenden, direktiven Tenor der politischen Rede.

"Sons and daughters of Africa, our tasks are mighty indeed, but I have abundant faith in our ability to reply to the challenge posed by the situation. Under the slogan *FULL DEMOCRATIC RIGHTS IN SOUTH AFRICA NOW*, we must march forward into victory." (Reden, p. 14)

Ein besonderes Gewicht erlangte eine sexistisch geprägte, aber politisch umgedeutete Losung in der Trauerrede, die Nelson Mandela für die ANC-Kämpferin Helen Joseph am 7. Januar 1993 in Johannesburg hielt. Er sagte mit Bezug auf die Federation of South African Women:

"[...] the ANC at the time [...] brought together women of all races, classes and religious affiliation with the aim to challenge the pass laws as a united force. The slogan 'You strike a woman you strike a rock' was born out of this period." (Reden, p. 473 f.)

Diese Losung, deren bildhafte Symbolik auch als Sprichwort gelten könnte, hat in der Gedächtnisrede und Würdigung authentische Aussagekraft. Gemeint ist hier die Widerstandsfähigkeit, die eine südafrikanische Frau den Schlägen der Polizisten des

Apartheidsystems entgegensetzt, wenn sie bei einer öffentlichen Aktion ihren diskriminierenden Pass verbrennt.

Als Nelson Mandela nach dem Wahlsieg des African National Congress Anfang Oktober 1994 Präsident des nach Demokratie strebenden Staates Südafrika geworden war, verzichtete er auf eine Politik der Bestrafung der Machthaber des Apartheid-Regimes für die von ihnen begangenen Verbrechen. Stattdessen prägte er die Losung auf Afrikaans *“Wat is verby, is verby”* und versuchte alle Bevölkerungsschichten und ethnischen Gruppen auf das Ziel ‘nation-building’ einzuschwören und zu vereinigen (vgl. Artikel von Bartholomäus Grill, *Der Spiegel* 50/2013, S. 88). Für diese Losung des Verzeihens wählte Mandela absichtlich das *Afrikaans*, die Amtssprache des Apartheid-Regimes. Er hatte sie sich in seiner Gefängniszeit angeeignet, um durch sie die Kultur und Denkweise seiner politischen Feinde verstehen zu lernen und ihnen später auf Augenhöhe begegnen zu können.

In seiner Amtszeit als Präsident formulierte Nelson Mandela Losungen im Kampf gegen die Verbreitung von AIDS. Er forderte energisch *‘From Rhetoric to Action’* und *‘A Call for A New Struggle’* (Reden, p. 402). In diesen Aufrufen verwendet er durchgängig die Bezeichnung *‘slogan’*.

Gelegentlich variiert Nelson Mandela zwischen den Bezeichnungen *slogan* und *watchword*. Bei seinem Staatsbesuch in den USA am 3. Oktober 1994 begann er seine Rede mit einem als *watchword* deklarierten Appell:

“Our *watchwords* must be justice, peace, reconciliation and nation-building in the pursuit of a democratic, non-racial and non-sexist country. In all we do, we have to ensure the healing of the wounds inflicted on all our people across the great dividing line imposed on our society by centuries of colonialism and apartheid.” (Reden, p. 518 f.)

Am Schluss formuliert Mandela Ziele des demokratischen Wandels, den sich seine Regierung und das Volk Südafrikas in seiner ethnischen Vielfalt auf ihr “Banner” geschrieben haben.

“Our political emancipation has also brought into sharp focus the urgent need to engage in struggle to secure our people’s *freedom from want, from hunger and from ig-*

norance. We have written this on our banners that the society we seek to create must be a people-centred society.” (Reden, p. 519)

Die aufgezählten Forderungen bzw. Ziele *freedom from want, freedom from hunger and from ignorance* haben faktisch die Funktion einer Losung.

4.3 Sentenzen und Maximen als Eigenprägungen Nelson Mandelas

Die Losungen des ANC haben ihren Platz in Mandelas Lebenserinnerungen als Authentizitätsnachweis des Chronisten. Sie sind zeitgeschichtlich bedeutsam. Mandela hat sie verbreitet, aber nur wenige selbst geprägt. Sein eigener Beitrag ist, wie bereits erwähnt, die Losung *“Verby is verby.”*

Bemerkenswert sind aber solche markanten Aussprüche und schriftlichen Äußerungen Mandelas, die als *Maximen* und *Reflexionen* im Goetheschen Sinne gelten können, auch wenn sie einem anderen Erfahrungshintergrund entstammen. Es sind knappe Sätze mit einer persönlich erworbenen Lebensweisheit, die durchaus allgemeingültige Züge aufweist. Einige dieser Sentenzen ähneln *Aphorismen* und können im Laufe der Zeit zu geflügelten Worten werden. Sie bewahren ihre Aussagekraft auch außerhalb ihres ursprünglichen Kontextes in Mandelas Autobiographie *Long Walk to Freedom* und der dominierenden Erfahrung seiner Gefängniswelt auf Robben Island.

Beim Nachdenken über sein bisheriges kampferfülltes Leben und eine Zukunft nach seiner Haftentlassung, von der er im Innersten überzeugt ist, gelangt Nelson Mandela in seiner engen Zelle zu tiefgründigen Einsichten, die er in seiner Autobiographie festhält. Die folgenden Sentenzen stammen aus der Erstausgabe von 1994.

In prison, one has time to review the past, and memory becomes both a friend and a foe (p. 590)

Time slows down in prison; the days seem endless. The cliché of time passing slowly usually has to do with idleness and inactivity. (p. 463)

Prison not only robs you of your freedom, it attempts to take away your identity. (p. 396)

Visitors keep one’s spirit up in prison, and the absence of them can be disheartening. (p. 379)

Nothing is more dehumanizing than the absence of human companionship. (p. 397)

In prison, the only thing worse than bad news about one's family is no news at all. [...] A letter with ill tidings was always preferable to no letter at all. (p. 475)

Dieser letzte Erfahrungssatz als Reflexion ist faktisch die Umkehrung des Sprichworts *no news is good news*. In den Anfangsjahren ihrer Haft auf Robben Island erhielten die politischen Gefangenen nur einmal in sechs Monaten einen Brief von ihren Familien, aber diese Post war von den Aufsehern zensiert und zerschnitten worden, sodass persönliche Mitteilungen unterbunden waren.

Newspapers are more valuable to political prisoners than gold and diamonds, more hungered for than gold or tobacco; they were a most precious contraband on Robben Island. (p. 492)

Andere Sentenzen sind auf Eigenschaften einer politischen Führungspersönlichkeit bezogen, wobei Mandela selbst seine mögliche Rolle im Falle einer Haftentlassung vor Augen hat. Mitunter gelangt er zu einer solchen Einsicht als Schlussfolgerung aus einer geschichtlichen Episode. Das Resultat seines Denkvorganges ist dann ein eigenständiger Aphorismus, was die beiden folgenden Zitate belegen.

*What moved me most was the brief image of Winston Churchill's weeping after he heard the news of the loss of the British vessel [HMS Prince of Wales – R.G.]. The image stayed in my memory a long time, and demonstrated to me that *there are times when a leader can show sorrow in public and that it will not diminish him in the eyes of his people.* (p. 597)*

*I learned that *courage was not the absence of fear but the triumph over it.* I felt fear myself more times than I can remember, but I hid it behind a mask of boldness.*

Daraus zieht Mandela den logischen Schluss:

The brave man is not he who does not feel afraid, but he who conquers that fear. (p. 748)

Die beiden letztgenannten Sentenzen belegen außerdem Mandelas abwägende Betrachtungsweise, vergleichbar einer deliberativen inneren Rede, die in einer antithetischen Schlussfolgerung ihren Ausdruck findet.

Ein Seitenblick Mandelas gilt auch der Rolle der Frau an der Seite eines Freiheitskämpfers:

The wife of a freedom fighter is often like a widow, even when her husband is not in prison. (p. 253)

Notwendig sind auch strategische Entscheidungen.

A freedom fighter learns the hard way that it is the oppressor who defines the nature of the struggle, and the oppressed is often left no recourse but to use methods that mirror those of the oppressor. At a certain point, one can only fight fire with fire. (p. 194)

Die bildhafte Redewendung kann als sprichwörtliche Redensart gelten, auch wenn sie nicht in LDEI registriert ist. Sie ließe sich in diesem Zusammenhang auch als Maxime deuten.

Gegen Ende seiner Gefängnishaft entwickelte Nelson Mandela Grundsätze der Strategie und Taktik für künftige Verhandlungen mit dem politischen Gegner des ANC und den Vertretern der Nationalist Party des Apartheid-Regimes. Die entscheidenden Maximen seines eigenen Vorgehens lauteten:

Only free men can negotiate. Prisoners cannot enter into contracts. (p. 623)

To make peace with an enemy, one must work with that enemy, and that enemy becomes your partner. (p. 590)

A nation should not be judged by how it treats its highest citizens, but its lowest ones – and South Africa treated its imprisoned African citizens like animals. (p. 233)

Die antithetische Betrachtungsweise wendet Nelson Mandela auch auf die Armut und soziale Ungerechtigkeit in seinem Lande an und wählt dafür sogar eine der Physik entlehnte Metapher.

If wealth is a magnet, poverty is a kind of repellent.

Und er setzt erläuternd hinzu: “Yet poverty often brings out the true generosity in others” (p. 90). Der erste Satz könnte sogar als geflügeltes Wort angesehen werden.

Nach Nelson Mandelas Überzeugung können die Armut und Chancenungleichheit der südafrikanischen Landbevölkerung nur mithilfe eines umfangreichen Erziehungsprogramms überwunden werden. Diese Erkenntnis hatte er bereits in den 1950er Jahren gewonnen und in die Sentenz gekleidet:

Education is the great engine of personal development.
(p. 194)

Ohne Kontext könnte diese Aussage als Aphorismus gelten. Aber der Folgetext bietet eine präzisierende Erläuterung:

It is through education that the daughter of a peasant can become a doctor, that the son of a mineworker can become the head of a mine, that a child of a farmworker can become the president of a great nation. (p. 194)

In seiner fünfjährigen Amtszeit als Präsident Südafrikas, der sich entwickelnden multinationalen Demokratie, hielt Nelson Mandela zahlreiche Reden über “Nation Building” und die “Rainbow Nation”. Dabei vertrat er die feste Überzeugung, dass es überall gute Menschen gibt. In dem Band der ausgewählten Reden Mandelas schreibt G.J. Gerwel in seiner Einleitung zu dem Themenkomplex “Nation Building”:

A favourite *saying* of Nelson Mandela’s will be found in the speeches collected here, namely that *there are good men and women to be found in all communities, groups and political parties*. That simple *precept* he repeated over and over, from one platform to the other. The simplicity of that self-evident yet often ignored truth drove and directed the complex task of nation building for Nelson Mandela. (Reden, p. 147)

Der Kommentar dieses Herausgebers der Mandela-Reden ist auch in parömiologischer Hinsicht aufschlussreich, insofern als hier die Bezeichnungen ‘*saying*’ (als ‘Redensart, geflügeltes Wort’) und ‘*precept*’ (als ‘Grundsatz, Richtschnur, Gebot’) für solche Sentenzen verwendet werden, deren Aussage den Sprichwörtern nahesteht und durch die metaphorische Ausdrucksweise

verstärkt wird. Sprichwörtlichen Charakter hat auch die von Nelson Mandela geprägte erweiterte Sentenz:

*Hating clouds the mind. It gets in the way of strategy.
Leaders cannot afford to hate.*

Sie wurde in einem Gedenkartikel zum Tode Nelson Mandelas in der International New York Times vom 7.-8. Dezember 2013, p. 6, zitiert. (Alle Hervorhebungen stammen von der Verfasserin – R.G.)

4.4 Zitate und Anspielungen auf die englische Literatur

Mit den Dramen William Shakespeares und anderen Werken der englischen Literatur wurde Nelson Mandela bereits bekannt als Sechzehnjähriger auf der Internatsschule in Clarkebury, einer angesehenen Lehranstalt der Methodisten in der Tradition John Wesleys. Hier erhielt der heranwachsende Schüler auch die Taufe.

Im Alter von 21 Jahren wurde Mandela Student am Elite-College von Fort Hare in Alice. Dort belegte er die Fächer Englisch, Volkskunde, Jura, Politik und Eingeborenenverwaltung (vgl. S. Bierling 2012:20). Neben gründlichen Kenntnissen in diesen Ausbildungszweigen vervollkommnete er durch systematisches Lesen seine Kompetenz in der englischen Sprache, Literatur und Kultur.

Ein folgenschwerer Einschnitt in Nelson Mandelas politischer Entwicklung war seine Arbeit im Untergrund, bei der er sich auch Kenntnisse im Gebrauch von Waffen aneignete. Um polizeilichen Verhaftungen zu entgehen, musste er in immer neuen Verkleidungen ständig seinen Aufenthaltsort wechseln. Die Journalisten der Tageszeitungen prägten für ihn den Beinamen "*Black Pimpernel*". Er ist eine Anspielung auf die Figur des *Scarlet Pimpernel*, einen Romanhelden aus der Zeit der Französischen Revolution. Zu dem literarischen Hintergrund dieses Beinamens nimmt Mandela in seiner Autobiographie selbst Stellung:

I was dubbed the *Black Pimpernel*, a somewhat derogatory adaptation of Baroness Orczy's fictional character the *Scarlet Pimpernel*, who daringly evaded capture during the French Revolution [...]. I would even feed the *mythology of the Black Pimpernel* by taking a pocketful of 'tickeys' (threepenny bits) and phoning individual

newspaper reporters from telephone boxes and replaying stories of what we were planning or of the ineptitude of the police. (Autobiography, p. 316)

Die erwähnte englische Autorin Baroness Emma Orczy (1865-1947) schrieb unter dem Titel *The Scarlet Pimpernel* ein Theaterstück (aufgeführt 1903) und einen Roman (1905). Der Romanheld, Sir Percy Blakeney, verbirgt seine Identität mehrfach.

In Mandelas Autobiographie finden sich nur wenige Bezüge auf englische literarische Werke und konkrete Zitate. Sie stehen zumeist im inhaltlichen Zusammenhang mit den Zuständen auf der Gefängnisinsel Robben Island, wo Mandela und seine Kampfgefährten ab 1964 eine lebenslängliche Haftstrafe verbüßen sollten und in den Anfangsjahren harten Bedingungen unterworfen waren. Ihre Lebenssituation erinnert Mandela an eine Erkenntnis, die er einmal durch ein Zitat bei William Shakespeare gewonnen hatte:

I was prepared for the death penalty. To be truly prepared for something, one must actually expect it. One cannot be prepared for something while secretly believing it will not happen. We were all prepared, not because we were brave but because we were realistic. I thought of the line from Shakespeare, '*Be absolute for death; for either death or life shall be the sweeter*'. (Autobiography, p. 445)

(Die Quelle dieses Zitats ist das Drama *Measure for Measure*, die Ansprache des Duke an Claudio, Act III, Scene I, 5-6.)

In den späteren Jahren steht den politischen Häftlingen zwar eine Gefängnisbibliothek zur Verfügung, doch sind hier politische Bücher verboten. Zugelassen sind die Romane von Daphne du Maurier. Aber ebenso auf dem Index befinden sich Bücher, deren Titel die Wörter *Red* oder *War* enthalten. Diese Zensur gilt selbst für unverfängliche Kinder- und Jugendliteratur und führt mitunter zu paradoxen Entscheidungen auf Seiten des Gefängniscommandanten und seiner Bediensteten.

Political books were off limits. Any book about socialism or communism was definitely out. A request for a book with the word *red* in the title, even if it was *Little*

Red Riding Hood, would be rejected by the censors. *The War of the Worlds* by H.G. Wells, though it is a work of science fiction, would be turned down because the word *war* appeared in its title. (Autobiography, p. 585)

Der primitive Gefängnisangestellte, der offenbar nur Afrikaans als die Amtssprache des Apartheid-Systems versteht, kennt nicht das Märchen vom Rotkäppchen, dessen englischer Name *Little Red Riding Hood* lautet.

Nelson Mandela liest zugelassene Bücher über Südafrika, wie die Romane von Nadine Gordimer und einige sozialkritische Werke amerikanischer Schriftsteller, darunter *The Grapes of Wrath* von John Steinbeck. Dessen realistische Schilderung des Lebens der Wanderarbeiter in den amerikanischen Südstaaten vergleicht Mandela mit den Arbeitsbedingungen südafrikanischer Tagelöhner auf den Farmen der Weißen.

Er erkennt auch Parallelen zwischen seiner eigenen Gefängnissituation in dem Hochsicherheitstrakt Pollsmoor südöstlich von Kapstadt, wohin er Anfang April 1982 verlegt worden war, und den von Oscar Wilde, dem englischen Roman- und Dramenautor (1854-1900), beschriebenen Verhältnissen in dem Zuchthaus von Reading in der mittelenglischen Grafschaft Berkshire. Beide Gefängnisse stehen in einem tristen Gegensatz zu der reizvollen Landschaft ihrer Umgebung. Für Pollsmoor gilt:

The prison itself is set amid the strikingly beautiful scenery of the Cape, between the mountains of Constantiaberg to the north and hundreds of acres of vineyards to the south. But this natural beauty was invisible to us behind Pollsmoor's high concrete walls. At Pollsmoor I first understood the truth of *Oscar Wilde's haunting lines about the tent of blue that prisoners call the sky*. (Autobiography, p. 611)

Die Quelle dieses Zitats ist Oscar Wildes Verserzählung *The Ballad of Reading Gaol* von 1899. In der dritten Strophe des Anfangsteils beschreibt der Autor den Seelenzustand eines zum Tode verurteilten Häftlings. Die Strophe lautet:

“I never saw a man who looked
 With such a wistful eye
 Upon *that little tent of blue*
which prisoners call the sky,
 And at every drifting cloud that went
 With sails of silver by.”

(Quelle: Oscar Wilde: *Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading*. Englisch und deutsch. Insel-Verlag Leipzig 1970, S. 6. Das Kernzitat, das Nelson Mandela hervorhebt, wiederholt sich in anderen Strophen.)

Oscar Wilde verarbeitet in dieser Ballade persönliche Erfahrungen, denn er verbüßte zwischen 1895 und 1897 selbst eine Haftstrafe im Zuchthaus von Reading, zu der er wegen seiner Homosexualität verurteilt worden war. Die schwere körperliche Arbeit und die seelischen Demütigungen zerrütteten seine Gesundheit.

In Nelson Mandelas Reden kommen literarische Zitate und Anspielungen selten vor. Jedoch findet sich ein Bezug auf ein bekanntes allegorisches Werk des englischen Puritanismus in seiner Rede “No Easy Walk to Freedom” von 1953, in der er freimütig bekennt:

“You can see that there is no easy walk to freedom anywhere, and many of us will have to pass through the valley of the shadow of death again and again before we reach the mountain tops of our desires.” (Reden, p. 17)

Dieser Satz erinnert an den Dichter John Bunyan (1628-1688) und sein allegorisches Traktat *The Pilgrim's Progress from This World to That Which is to Come* (1. Teil 1678, 2. Teil 1684), in dem er den mühevollen Weg des Christenmenschen durch Verzweiflung, Anfechtungen und die Schatten des Tals des Todes bis zur Glaubensstärke und der Erlangung des Seelenheils beschreibt. Bunyan ermahnte seine Glaubensbrüder zur Beharrlichkeit, und Mandela wählt diese Analogie als Appell zum energischen Durchhalten, um die Freiheit der Südafrikaner zu erringen.

Ein markantes Zitat aus der amerikanischen Literatur verwendet Nelson Mandela als Einleitung seiner Rede auf der National Conference on Aids am 23. Oktober 1992. Darin

bezieht er sich auf Ernest Hemingways Roman *For Whom the Bell Tolls* (1940) und erklärt:

“When I was asked to open this conference some months ago, I felt greatly honoured by the invitation and at the same time, greatly humbled by the enormity of the problem facing our own country and many other countries. My mind was sharply focused on the words in Hemingway’s novel that:

*Man is not an island
he is not an entity unto himself
therefore ask not for whom the bell tolls
it tolls for thee.*

The reality of the Aids epidemic worldwide is that it is not merely a medical condition, it is a disease with socio-medical implications.” (Reden, p. 388)

Hinzuzufügen ist hier noch, daß Hemingway aus John Donne’s Gedicht “No Man is an Island” (1624) zitiert (W.M.)

4.5 Anspielungen auf die Antike

Die Bezüge auf das klassische Altertum in Nelson Mandelas Autobiographie und in seinen Reden reichen vom Staatswesen der Ägypter über das Griechentum bis in das Römische Imperium. Assoziationen werden hergestellt zu Personen aus Mythen und Geschichte, Philosophen und Dichtern. Mandela zitiert auch klassische Aussprüche, die als geflügelte Worte in die europäischen Sprachen Eingang gefunden haben.

Die folgenden Belegstellen veranschaulichen die Vielfalt phraseologischen und parömiologischen Materials.

the Pharaoh of ancient Egypt

Im Gefängnis auf Robben Island konnten die politischen Häftlinge den Gottesdienst des anglikanischen Geistlichen besuchen. Diese Predigten beschreibt Nelson Mandela in seinen Memoiren besonders anschaulich:

Father Hughes soon preached to us in the courtyard and we found his sermons splendid. He made a point of discreetly inserting *bits and pieces* of news into his sermons, something we appreciated. He might say, for example, that like *the pharaoh of ancient Egypt*, the prime

minister of South Africa was raising an army. (Autobiography, p. 537)

Diese Textstelle enthält als Idiom die Zwillingsformel *bits and pieces*.

Socratic teaching

Im Steinbruch auf Robben Island, wo Nelson Mandela und seine Mitgefangenen schwere Arbeit verrichten mussten, bildeten sie in ihren knappen Pausen Zirkel für ihre Weiterbildung, indem sie zwar ohne Lehrmittel auskommen mussten, sich aber auf ihr Allgemeinwissen und ihr logisches Denken verlassen konnten. In der Folgezeit konnten sie diesen Wissensaustausch durch die Lockerung des Arbeitstempos ausdehnen. Mandela erinnert in seinem autobiographischen Rückblick an die bekannte Lehrmethode des Sokrates:

Teaching conditions were not ideal. Study groups would work together at the quarry and station themselves in a circle around the leader of the seminar. The *style of teaching* was *Socratic* in nature; ideas and theories were elucidated through the leaders asking and answering questions. (Autobiography, p. 556)

Diese Schilderung bezieht sich auf die Mäeutik, d.h. die Fragetechnik („Hebammenkunst“) des griechischen Philosophen Sokrates, durch geschicktes Fragen bei den Gesprächspartnern vorhandenes Wissen zu reaktivieren und auf einen neuen Sachverhalt anzuwenden.

Plato's allegory of the metals

An den griechischen Philosophen Platon erinnert Nelson Mandela in seinem Nachruf auf seinen Kampfgefährten, den Vorsitzenden des ANC, Oliver Tambo, in seiner Autobiographie.

In *Plato's allegory of the metals*, the philosopher classifies men into groups of *gold*, *silver* and *lead*. Oliver was pure *gold*; there was *gold* in his intellectual brilliance, *gold* in his warmth and humanity, *gold* in his tolerance and generosity, *gold* in his unfailing loyalty and self-sacrifice. As much as I respected him as a leader, that is how much I loved him as a man. (Autobiography, p. 730)

Die Symbolik der Metalle Gold, Silber und Blei als Zuschreibung zu dem Charakterbild und der Handlungsweise eines

Menschen erinnert an das Motiv der Kästchenwahl in Shakespeares Drama *The Merchant of Venice*, in dem die reiche, schöne und kluge Erbin Portia auf Geheiß ihres verstorbenen Vaters ihre Freier auf die Probe stellt, sich für das goldene, silberne oder bleierne Kästchen als Symbol und Wertgegenstand zu entscheiden. Nur das bleierne Kästchen enthält ihr Bildnis. Kennzeichnend für Mandelas Rhetorik und sein Pathos in diesem Text sind die Wiederholungen des wertvollsten Metalls *gold*.

Für Oliver Tambo hielt Mandela auch die Trauerrede in Johannesburg am 2. Mai 1993, die sich jedoch im Wortlaut von der autobiographischen Reminiszenz unterscheidet.

the dream of Croesus

Gold-mining on the Witwatersrand was costly because the ore was low grade and deep under the earth. Only the presence of cheap labour in the form of thousands of Africans working long hours for little pay with no rights made gold-mining profitable, for the mining houses – white-owned companies that became wealthy beyond *the dreams of Croesus* on the backs of the African people. (Autobiography, p. 73)

Mandela variiert in diesem Kontext das auf einem Vergleich beruhende Idiom *as rich as Croesus* in der Bedeutung 'very rich, having great wealth' (LDEI), eine Anspielung auf den siegreichen König von Lydien, der nach seinen Eroberungen mit den erbeuteten Schätzen die ersten Goldmünzen prägen ließ.

Sisyphean labour

The graph of improvement in prison was never steady. Progress was halting, and typically accompanied by setbacks. An advancement might take years to win, and then be rescinded in a day. We would *push the rock up the hill, only to have it trumble down again*. But conditions did improve. We had won a host of small battles that added up to a change in the atmosphere of the island. (Autobiography, p. 535)

Auch ohne Namensnennung wird der Zusammenhang mit der griechischen Sagengestalt des Sisyphus deutlich. Lexikalisiert sind im Englischen die Phraseologismen *Sisyphean task* und *Sisyphean labour* in der Bedeutung einer endlosen und nutzlosen Arbeit.

Trojan horse

Nelson Mandela wählt diese Metapher in seinen Erinnerungen an die Verhandlungen mit dem südafrikanischen Präsidenten Frederik Willem de Klerk, gegen Ende seiner Gefangenschaft, in denen er die Rechte des ANC bei der zukünftigen Staatsform durchsetzen wollte.

I told Mr de Klerk that if that was how his party's paper perceived group rights, how did he think we regarded it? I added that the ANC had not struggled against apartheid for seventy-five years only to yield to a disguised form of it, and that if it was his true intention to preserve apartheid through the *Trojan horse* of group rights, then he did not truly believe in ending apartheid. (Autobiography, p. 664)

Das ODCIE, Vol. 2, erklärt den Phraseologismus *a Trojan horse* als 'a disguised means of introducing something harmful or disadvantageous [...]'.
 ...

Auch aus der römischen Antike verwendet Nelson Mandela Zitate und Anspielungen. In einer konkreten Situation, beispielsweise einer Rede im Ausland, dienen sie ihm zur Verortung eines historischen Ereignisses oder als eine Analogie bei einer folgenschweren Entscheidung.

Carthago delenda est

In seiner Rede in Tunís auf dem Treffen der Organisation for African Unity vom 13. bis 15. Juni 1994 erklärte Nelson Mandela:

“In the distant days of antiquity, a Roman sentenced this African city to death: ‘*Carthage must be destroyed (Carthago delenda est)*!’ And Carthage was destroyed. Today we wander among its ruins; only our imagination and historical records enable us to experience its magnificence. Only our African being makes it possible for us to hear the piteous cries of the victims of the vengeance of the Roman Empire. And yet we can say this, that all human civilisation rests on the foundations such as the ruins of the African city of Carthage.” (Reden, p. 533)

Mandela verzichtet darauf, den Urheber dieses martialischen Ausspruchs zu nennen: den römischen Staatsmann Marcus Porcius Cato (234-149 v.Chr.). Dieser pflegte jede seiner Reden

vor dem Senat mit den Worten zu enden: *'Ceterum censeo Carthaginem esse delendam'*. Aber im Geiste der friedlichen Zusammenarbeit erinnert Mandela an die Geschichte der Stadt Tunis und das Schicksal des antiken Carthago, auf dessen Fundamenten sie steht. Er will programmatisch die Kulturleistungen der Völker Afrikas würdigen: in Ägypten, in Ghana und Mali, im Benin, in Äthiopien und andernorts. Der Ausspruch des Cato gilt als geflügeltes Wort.

to cross the Rubicon

Noch im Gefängnis hatte Nelson Mandela ein persönliches Treffen mit dem zurückgetretenen Staatspräsidenten der Nationalist Party, Pieter Willem Botha, erwirkt.

While the meeting was not a breakthrough in terms of negotiations, it was one in another sense. Mr Botha had long talked about the need *to cross the Rubicon*, but he never did it himself until that morning at Tuynhuys. Now, I felt, there was no turning back. (Autobiography, p. 659)

Der Phraseologismus *to cross the Rubicon* bezieht sich auf die militärische Aktion Julius Cäsars, der im Jahre 49 v.Chr. mit seinen Truppen den Fluss Rubicon als die natürliche Grenze zwischen seiner eigenen Provinz und dem von Pompeius regierten Gebiet Italien überschritt und damit einen Bürgerkrieg auslöste. Im Englischen bedeutet der Phrasologismus *to cross the rubicon* 'take an action, start a process, which is important, and which cannot be reversed' (ODCIE, Vol. 2).

Der Anlass für Nelson Mandelas intensive Beschäftigung mit einem antiken Theaterstück war die Aufführung der *Antigone* von Sophocles, die von der Theatergruppe der Häftlinge von Robben Island ("our amateur drama society") für das Weihnachtsfest vorbereitet wurde. Auch bei anderen Inszenierungen dieses Laientheaters hatte er bereits in kleineren Rollen mitgewirkt. Die Häftlinge hatten keinerlei Requisiten, lediglich das Textbuch. In der *Antigone* übernahm Mandela die Rolle des Kreon und interpretierte das antike Stück als Parabel ihrer eigenen politischen Lage als Gefangene eines tyrannischen Regimes.

When *Antigone* was chosen as the play I volunteered my services, and was asked to play Creon, an elderly king

fighting a civil war over the throne of his beloved city-state. At the outset, Creon is sincere and patriotic, and there is wisdom in his early speeches when he suggests that experience is the foundation of leadership and that obligations to the people take precedence over loyalty to an individual [...]. But Creon deals with enemies mercilessly. [...] *His inflexibility and blindness will become a leader, for a leader must temper justice with mercy. It was Antigone who symbolized our struggle; she was, in her own way, a freedom fighter, for she defied the law on the ground that it was unjust.* (Autobiography, p. 540 f. – Hervorhebungen: R.G.)

Für Nelson Mandela und seine Kampfgefährten besitzt dieses antike Stück ein aktuelles Identifikationspotential, eine Ermutigung zum Widerstand gegen staatliches Unrecht. In seiner Inhaltswiedergabe spricht Mandela eine Wertung der Charaktereigenschaften und der Handlungsweise der Protagonisten aus. Von einer politischen Führungspersönlichkeit fordert er trotz fester Prinzipien auch Einsicht, Flexibilität, Milde und die Fähigkeit, den Gegner zu verstehen. Es sind solche Qualitäten, die Nelson Mandela in der Folgezeit als Präsident eines jungen demokratischen Staates Südafrika im Umgang mit seinen ehemaligen politischen Gegnern, den Machthabern des Apartheid-Regimes, selbst beweisen sollte.

4.6 Anspielungen auf die Bibel

In seine Reden über politische und religiöse Fragen hat Nelson Mandela wiederholt Anspielungen auf das Alte und Neue Testament eingeflochten und Passagen daraus wörtlich zitiert. Auch in anderen thematischen Zusammenhängen unterstreichen Bezüge auf die Bibel die Überzeugungskraft seiner Ansprachen. So erinnerte er auf der Jahrestagung der Methodistischen Kirche vom 18. September 1994 daran, dass die Apartheid sogar das Glaubensbekenntnis der Menschen in Südafrika erfasst hatte.

“Especially while political leaders were in prison and in exile, bodies like the South African Council of Churches and its member churches resisted racial bigotry and held out a vision of a different, transformed South Africa. Methodist leaders were prominent among the *prophets*

who refused *to bow to the false god* of apartheid. Your ministers also visited us in prison and cared for our families.” (Reden, p. 326)

Diese Formulierung erinnert an das lexikalisierte Idiom *worship of the golden calf* (LDEI: ‘to believe that money is the most important thing in life’) und an die biblische Szene der Götzenanbetung (Exodus 32), auch wenn in dem aktuellen Kontext nicht von der Verführung durch den Reichtum, sondern von der ideologischen Macht der Rassentrennung die Rede ist.

In einer anderen Ansprache über “Religious Diversity” aus dem gleichen Jahr verbindet Mandela zwei Anspielungen auf das Alte Testament, *manna from heaven* und *plague* als Signalwort für die zehn Plagen Ägyptens.

Es sind Vorgänge, an denen der Volksstamm der Israeliter zwar nicht aktiv beteiligt war, wohl aber das Eingreifen ihres Gottes Jahwe erkannte. Mandela hingegen will seine südafrikanischen Glaubensbrüder und -schwestern zum verantwortungsvollen Handeln veranlassen.

“And, yes, there is also something inherently bad in all of us, *flesh and blood* as we are, with the attendant desire to perpetuate and pamper the self.

From the promise arises the challenge to order our lives and mould our mores in such a way that the good in all of us takes precedence. In other words, we are not passive and hapless souls waiting for *manna* or *the plague from on high*. All of us have a role to play in shaping society.” (Reden, p. 320)

Neben der Zwillingsformel *flesh and blood* als gängiges Idiom in der Bedeutung ‘a human being or human beings in general’ (LDEI) enthält dieser Redetext zwei auf die Signalwörter reduzierte Idiome: *manna from heaven* in der Bedeutung ‘something that comes unexpectedly and that gives great comfort or encouragement, often at time of trouble’ (LDEI) und *plague* (‘a visitation of divine anger or justice’, ‘divine punishment’, SOED). Nur biblisches Hintergrundwissen ermöglicht hier Assoziationen mit dem durch zehn Plagen bestraften Pharao.

the promised land

Dieses Idiom mit der Bedeutung 'a pleasant place or situation to which one looks forward with eagerness' (LDEI) hat seinen Ursprung im Alten Testament (1. Mose 12.1) und bezieht sich auf das von Gott Jahwe den Juden verheißene Land Kanaan. Mandela wählt diesen Ausdruck als Vergleich mit der Ortschaft Alexandra bei Johannesburg, in der er sich in seiner Jugend aufhielt.

[...] Alexandra was the urban *Promised Land*, evidence that a section of our people had broken their ties with the rural areas and become permanent city-dwellers [...]. Alexandra occupies a treasured place in my heart. (Autobiography, p. 89)

to bring down the walls of Jericho

In seiner Trauerrede auf seinen Kampfgefährten Oliver Tambo am 2. Mai 1993 in Johannesburg gebraucht Nelson Mandela ein ausdrucksvolles Bild aus dem Alten Testament. Er vergleicht den Widerstand gegen das Unrechtssystem der Apartheid mit dem Kampf der Israeliter gegen die Stadt Jericho.

“We want to know – when powerful, arrogant and brutal men deliberately *close their ears* to reason, and reply to the petitions of the dispossessed with the thunder of the guns and the crack of the whip and the rattle of the jail keys, is it not right *to bring down the walls of Jericho?*” (Reden, p. 491)

Der Kontext dieses Zitats aus dem Alten Testament (Josua 6) bildet eine rhetorische Frage, die aus der drastischen Schilderung der gemeinsamen Erfahrungen Nelson Mandelas und Oliver Tambos im Gefängnis und bei der Zwangsarbeit auf Robben Island abgeleitet ist. Außerdem enthält der Text ein somatisches verbales Idiom: *close their ears to reason..*

to beat swords into ploughshares

Ein geflügeltes Wort aus dem Alten Testament gewinnt inhaltliches Gewicht in Nelson Mandelas Eröffnungsrede auf dem 37th Congress of the South African Jewish Board of Deputies in Johannesburg am 21. August 1993, in der er ausführte:

“Peace will not come about by magic. It requires people of goodwill who must help to produce a more tolerant

society where at least *some swords will be beaten into ploughshares.*” (Reden, p. 351)

Die Bezugsstelle im Alten Testament lautet: ‘And they shall beat their swords into ploughshares, and their spears into pruning hooks’. Es ist die Friedensmission des Propheten Micha (Micha 4.3).

to sell one’s birthright for a mess of pottage

Dieses Idiom auf der literarisch gehobenen Stilebene in der Bedeutung ‘to exchange something of lasting value for something that is of value for a short time only’ (LDEI) begegnet in elliptischer Form als *to sell one’s birthright*, *to bargain away the birthright* und *to be robbed of one’s own birthright* an mehreren Stellen in Nelson Mandelas Autobiographie und in seinen Reden. Dabei steht der Begriff *birthright* in einem politischen und sozialen Kontext für das Recht der schwarzafrikanischen Bevölkerung auf ihr Geburts- und Stammesland wie auch auf ihre ethnische Identität. Die Durchsetzung dieses Menschenrechts ist jahrzehntelang Ziel des African National Congress. Die Bezeichnung *birthright* trägt daher emotionale und expressive Konnotationen. Der Gebrauch des biblischen Zitats (aus 1. Mose 25, 29-34; 1. Mose 27) verstärkt die beschriebene Abwehrhaltung und die Ablehnung einer aufgezwungenen Politik: ‘*to sell one’s birthright.*’

Als die Apartheid-Regierung Nelson Mandela anbot, ihn aus der Haft zu entlassen, wenn er seine Kampfziele im ANC aufgäbe, lehnte Mandela diese Option entschieden ab:

“Not only I have suffered during these long, lonely, wasted years. I am not less life-loving than you are. *But I cannot sell my birthright*, nor am I prepared *to sell the birthright of the people* to be free. I am in prison as a representative of the people and of your organisation, the African National Congress, which was banned.” (Reden, p. 46 f.)

Dieser Text wurde von Nelson und Winnie Mandelas Tochter Zindzi am 10. Februar 1985 als „Botschaft aus dem Gefängnis“ vor einer großen Menschenmenge im Jabulani-Stadion in Soweto verlesen. Den Brief zitiert Mandela nochmals in seiner Autobiographie (p. 622 f.).

to bargain away the birthright

In seiner Eröffnungsrede auf der fünften Sitzung der Independent World Commission on the Oceans in Kapstadt am 11. November 1997 spricht Nelson Mandela von “the birthright of future generations”.

“We have to be on our guard against temptations of the short-term benefits and pressures from powerful forces at the expense of the long-term interests of all. We cannot afford to *bargain away the birthright of future generations.*” (Reden, p. 223)

to be robbed of one's birthright

Diese Variante der Grundform *to sell one's birthright* begegnet im 3. Kapitel der Autobiographie, in dem Mandela die Hierarchien unter den Stammeshäuptlingen und Königen der Xhosa-Krieger erklärt. Er erkennt, dass die Abhängigkeit Südafrikas vom British Empire bereits auf einen Verlust der angestammten Rechte auf das eigene Land und seine Stammeskultur hinausläuft:

Chief Joyi railed against the white man, whom he believed had deliberately sundered the Xhosa tribe, dividing brother from brother. The white man had told the Thembus that their true chief was the great white queen across the ocean and that they were her subjects. But the white queen brought nothing but misery and perfidy to the black people; if she was a chief, she was an evil chief. Chief Joyi's war stories and his indictment of the British made me feel angry and cheated, as though *I had already been robbed of my own birthright.* (Autobiography, p. 27)

Der historische Rahmen dieser Erzählung (*war story*) des Xhosa-Häuptlings ist die Kolonialpolitik des British Empire unter der Königin Victoria (Regierungszeit 1837-1901), zumal die Folgen des Burenkrieges und die Entrechtung der indigenen Bevölkerung im kollektiven Gedächtnis noch präsent waren. Königin Elizabeth II, die erst 1952 ihre Regentschaft antrat, hat auch für Südafrika nur noch den Rang des symbolischen Oberhauptes innerhalb eines Commonwealth of Nations.

“Let my people go!”

Nelson Mandela begann seine Rede auf der Osterkonferenz der Zionistischen Christen am 20. April 1992 mit einer Lesung aus dem Klagelied des Jeremiah aus dem Alten Testament, *Lamentation of Jeremiah*, Chapter 5 (2. Mose 5.1), und bekräftigte den Ruf der Israeliter an den Pharao, *Let my people go!* Er zitierte die Verse:

“Remember, O Lord, what is come upon us:
Consider, and behold our reproach,
Our land is turned over to strangers, our homes to foreigners,
We are orphans and fatherless, our Mothers are as widows.
We have to pay for our water; and our wood is sold unto us,
Our necks are under the yoke of oppression,
We labour, and we have no rest.” (Reden, p. 331)

Diese Verse rufen starke Assoziationen mit der Lage der afrikanischen Bevölkerung unmittelbar nach der Aufhebung der Apartheid und den Unruhen im Vorfeld der ersten demokratischen Wahlen 1994 hervor. Die Machthaber des alten Apartheid-Regimes sind noch einflussreich. Mandela erinnert seine Landsleute an den Ruf der Israeliter nach Freiheit von der ägyptischen Gefangenschaft und appelliert an ihre Ausdauer:

“Since 1986 the ANC took it upon itself to search for a path to peace in our troubled land. From jail, from exile, from the underground hideouts inside South Africa, we *extended a hand of peace* to the South African government. For four long years, *like Pharaoh of old*, the South African government spurned it and refused to listen to the plea: ‘*Let my people go!*’” (Reden, p. 334)

Mandela verwendet außerdem ein ausdrucksstarkes verbales somatisches Idiom: *to extend a hand of peace*.

Love your enemies

Das Gebot der Nächstenliebe, *Love your enemies*, das Christus in seiner Bergpredigt einer großen Menschenmenge mit auf den Weg gab (Matth. 5,44, LK 6,27), hatte Nelson Mandela während seiner langen Gefängnishaft als sein Leitprinzip erwählt. Es bestimmte seine Haltung gegenüber seinen Peinigern und politischen Gegnern nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis. Er vertrat das Prinzip der Vergebung und Versöhnung mit dem Ziel,

die Menschen Südafrikas eine demokratische Nation werden zu lassen.

I was asked as well about the fears of whites. I knew that people expected me to harbour anger towards whites. But I had none. In prison, my anger towards whites decreased, but my hatred for the system grew. I wanted South Africa to see that *I loved even my enemies* while I hated the system that turned us against one another. (Autobiography, p. 680)

Das Bibelzitat der Bergpredigt steht auch im Zusammenhang mit der idiomatischen verbalen Wendung *to proclaim from the mountain tops*. Zwar zählt sie nicht zu den lexikalisierten Idiomen, hat aber eine assoziative Bildkraft. Nelson Mandela gebraucht sie in seiner Rede vor zionistischen Christen auf der Osterkonferenz am 20. April 1992 in Moria. Mit scharfen Worten verurteilt er die Apartheid als Sünde vor dem Herrn. Dieser Textabschnitt verdient wegen seiner rhetorischen Eindringlichkeit und seines religiösen Pathos ausführlich zitiert zu werden.

“Yes! We affirm it and *we shall proclaim it from the mountain tops* that all people – be they black or white, be they brown or yellow, be they rich or poor, be they wise or fools – *are created in the image of the Creator* and are his children!

Those who dare to cast out from the human family people of a darker hue with their racism; those who exclude from the sight of *God’s grace* people who profess another faith with their religious intolerance; those who wish to keep their fellow countrymen away from *God’s bounty* with forced removals; those who have driven away from the *altar of God* people whom He has chosen to make different, commit an ugly sin! The sin called APARTHEID.” (Reden, p. 333)

Die beeindruckende stilistische Wirkung dieses Satzgefüges entsteht dadurch, dass der Hauptsatz vier Subjekte einschließt, die ihrerseits durch umfangreiche Relativsätze expandiert werden und strukturell einen Parallelismus bilden. Der damit erzeugte Satzrhythmus und die verzögerte Stellung des Prädikats erreichen ihren Endpunkt in der Stilfigur der Klimax, ‘*an ugly sin*’, mit der Mandela ein vernichtendes Urteil ausspricht.

the keeper of my brother/the keeper of our brother and sister

Aus der Szene des Brudermordes Kains an Abel im Alten Testament (1. Mose 4,9; 27, 29) ist die Frage des Herrn an Kain nach dem Verbleib seines Bruders Abel bekannt, ebenso wie die Antwort des Brudermörders Kain: ‘*Shall I be my brother’s keeper?*’ Nelson Mandela greift die Wendung ‘*the keeper of my brother*’ in einer Rede in der Absicht auf, sie in eine affirmative und positive Richtung zu lenken, in dem Sinne, dass der Einzelmensch für seinen Mitmenschen verantwortlich ist. Eine solche Verantwortung sieht Mandela in Verhütungsmaßnahmen gegen die Immunschwäche AIDS in Südafrika. Im Bewusstsein notwendiger Wachsamkeit der Männer *und* Frauen gegenüber dieser Gefahr wendet er sich an “*the keepers of our brother and sister*” und appelliert an ihre kollektive Verantwortung. In seiner programmatischen Abschlussrede am 14. Juli 2000 in Durban, betitelt “Aids: From Rhetoric to Action”, spricht er eindringliche Worte in Anlehnung an die bekannte Bibelstelle:

“Let us, however, not underestimate the resources required to conduct this battle. Partnership with the international community is vital. A constant theme in all our messages has been that in this interdependent and globalised world we have indeed again become *the keepers of our brother and sister*. That cannot be more graphically the case than in the common fight against HIV/Aids.” (Reden, p. 405)

Da die Aids-Seuche ein weltweites Problem darstellt, sendet Mandela seine Botschaft an die internationale Öffentlichkeit.

5. Zusammenfassung

Obwohl das untersuchte Textkorpus auf zwei Hauptwerke Nelson Mandelas, seine Autobiographie *Long Walk to Freedom* (mit 768 Seiten) und seine ausgewählten Reden *Nelson Mandela in His Own Words* (mit 558 Seiten) beschränkt ist und noch keine endgültige Einschätzung seiner ‘proverbial rhetoric’ zulässt, kann man feststellen, dass Sprichwortgut in seinem Sprachgebrauch zwar eine wichtige Rolle spielt, aber keineswegs vordergründig in Erscheinung tritt. Im Vergleich mit den von Wolfgang Mieder analysierten Texten amerikanischer und britischer Politiker ist es weitaus schwächer ausgeprägt. Wenn man jedoch den Begriff *proverb* mit seinen Randzonen und

Übergängen zu anderen gängigen Sentenzen, wie Maximen, Losungen, geflügelten Worten, Zitaten und Anspielungen als Gegenstand der Untersuchung wählt, dann bieten die Texte Nelson Mandelas reichhaltiges Material. Seine Rhetorik ist Ausdruck seiner Wesensart als Madiba, ein Mann des Volkes, als Wortführer der schwarzen Bevölkerung Südafrikas und als Vorkämpfer für eine Republik ohne Rassentrennung. Das Ethos und Pathos seiner Reden entsprechen dieser Überzeugung.

Literatur

- Asmal, Kader; Chidester, David; James, Wilmot (Eds). 2003. *Nelson Mandela in His Own Words. From Freedom to the Future. Tributes and Speeches*. London: Little Brown. (abgekürzt: Reden)
- Bierling, Stephan. 2012. *Nelson Mandela*. München: C.H. Beck.
- Elspaß, Stephan. 1998. *Phraseologie in der politischen Rede. Zur Verwendung von Phraseologismen in ausgewählten Bundestagsdebatten*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gläser, Rosemarie. 1986/1990. *Phraseologie der englischen Sprache*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Gläser, Rosemarie. 2014. “‘We have Ceased to be a Nation in Retreat’: Redewendungen und Sprichwörter in Margaret Thatchers Rhetorik”. In: *Proverbium, Yearbook of International Proverb Scholarship*. 31: 2014, pp. 279-316.
- Goldberg, Denis. 2013. „Was für ein großartiges Leben“. In: *Focus* 29/2013, p. 37.
- Grill, Bartholomäus. 2013. “Madibas Magic”. In: *Der Spiegel* 50/2013, pp. 84-92.
- Keller, Bill. 2013. “Nelson Mandela (1918-2013). ‘Conqueror of apartheid’”. In: *International New York Times*. December 7-8/2013, pp. 1-6.
- Limb, Peter. 2008. *Nelson Mandela. A Biography*. Westport, Connecticut-London: Greenwood Press.
- Longman Dictionary of English Idioms 1979/1992*. Ed. Thomas Hill Long et al. Harlow and London: Longman. (abgekürzt: LDEI)
- Mandela, Nelson. 1986. *Der Kampf ist mein Leben. Gesammelte Reden und Schriften. Mit zusätzlichen Dokumenten und Beiträgen zum Befreiungskampf in Südafrika*. Wien: Globus Verlag.
- Mandela, Nelson R. 1994. *Long Walk to Freedom. The Autobiography of Nelson Mandela*. London: Abacus, A Division of Little Brown and Company. (abgekürzt: Autobiography)
- Mandela, Nelson R. 2010. *Conversations with Myself*. Vorwort von Barack Obama. Deutsche Ausgabe 2012: *Bekenntnisse*. Übersetzung aus dem Englischen von Anne Emmert, Hans Freundl und Werner Roller. München/Zürich: Piper.
- Mieder, Wolfgang. 2000. *The Proverbial Abraham Lincoln: An Index to Proverbs in the Works of Abraham Lincoln*. New York: Peter Lang.

- Mieder, Wolfgang. 2001. "No Struggle, No Progress", *Frederick Douglass and His Proverbial Rhetoric for Civil Rights*. New York: Peter Lang.
- Mieder, Wolfgang. 2009. "Yes We Can": *Barack Obama's Proverbial Rhetoric*. New York: Peter Lang.
- Mieder, Wolfgang. 2010. "Making A Way Out of No Way". *Martin Luther King's Sermonic Proverbial Rhetoric*. New York: Peter Lang.
- Mieder, Wolfgang & George B. Bryan. 1995. *The Proverbial Winston S. Churchill: An Index to Proverbs in the Works of Sir Winston Churchill*. Westport, Connecticut: Greenwood Press.
- Mieder, Wolfgang & George B. Bryan. 1997. *The Proverbial Harry S. Truman: An Index to Proverbs in the Works of Harry S. Truman*. New York: Peter Lang.
- Oxford Dictionary of Current Idiomatic English. Vol. 2: Phrase, Clause & Sentence Idioms*. 1983/1987. Eds. Cowie, Anthony P. & Ronald Mackin & I.R. McCaigh. Oxford: Oxford University Press. (abgekürzt: ODCIE 2)
- Sampson, Anthony. 1999. *Nelson Mandela. The Authorized Biography*. London: Harper Collins Publishers.
- Sampson, Anthony. 1999. *Nelson Mandela. Die Biographie*. Aus dem Englischen übersetzt von Irmela Arnsperger und Boike Rehbein. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Starkey, Jerome. 2013. "Final Steps of Madiba's Long Walk to Freedom". In: *The Times*. December 6, 2013, pp. 4-5.
- The Shorter Oxford English Dictionary on Historical Principles*. Revised and Edited by C.T. Onions. 1964/2007. Oxford: At the Clarendon Press (abgekürzt SOED).
- Willemsen, Roger. 2014. *Das Hohe Haus. Ein Jahr im Parlament*. Frankfurt am Main: S. Fischer.

Rosemarie Gläser
 Am Staffelstein 6
 01326 Dresden
 Germany
 (no e-mail)